

Samstag, 17. September 2011, 18:00 Uhr
Maximilian Mangold, Gitarre

mit Werken von Bach, Henze u.a.

dazu in der Rheinpfalz vom 20.09.2011:

DEZENTER VIRTUOSE IN INTIMER ATMOSPHÄRE

Der Gitarrist Maximilian Mangold beschließt mit einem Soloauftritt die Saison der Kirrweilerer Kammerkonzerte von Gereon Hoffmann

Ein bunt gemischtes Programm präsentierte Maximilian Mangold am Samstag bei seinem Gitarrenkonzert in der Kirrweilerer Marienkapelle. Aber es gab einen roten Faden: Der außerordentliche Reichtum an Klangfarben und die exzellente Tongestaltung.

Der kleine Raum der barocken Kirche am Rande des Weinortes war für dieses Konzert ein sehr guter Rahmen. Die Zuhörer konnten aus der Nähe die Feinheiten von Mangolds Spiel hören. Die Zusammenstellung der Stücke unterstrich die Vielseitigkeit des Künstlers. Von Johann Sebastian Bach über Fernando Sor bis zu Astor Piazzolla spannte sich der Bogen über Epochen und Stile. Trotzdem wirkte das Programm nicht willkürlich, es gab einen musikalisch-dramatischen Spannungsbogen.

Mangold eröffnete den Abend mit der Sonate Nr. 1 in g-Moll (BWV 1001) von Bach. Die ist eigentlich für Violine geschrieben. Doch Mangolds Übertragung auf die Gitarre steht dem Werk sehr gut. Der Gitarrist bringt dabei musikalisch überzeugend die besonderen Klangfarben der Gitarre ins Spiel. Von weichen und warmen Akkorden, mit dem Daumen angeschlagen, bis hin zu prägnant perkussiven Spitzen, mit den Nägeln dicht am Steg gezupft, variierte er den Ton. Dabei vermied er es jedoch, seine Interpretation ins Romantische zu überdehnen – Bachs Werk blieb barock und war trotzdem von vielfarbig leuchtender Schönheit. Sehr schön zeigte Mangold in der Fuge die Stimmführung auf, jedes Thema war präsent, und die Weiterführung klar zu hören. Gut 300 Jahre liegen zwischen der Bach-Sonate und den „Drei Tentos“ von Hans Werner Henze. Der 1926 geborene Komponist ist einer der bedeutendsten Musiker unserer Zeit. Die von Mangold gespielten drei Stücke stammen aus der „Kammermusik 1958“, bei der Henze die Griechenland-Ode „In lieblicher Bläue“ von Friedrich Hölderlin vertont hat. Die Stücke sind eigens für Gitarre geschrieben. Henze hat dabei die klanglichen Möglichkeiten des Instruments geschickt ausgeschöpft – was Mangold gleichermaßen gut darstellte. Sehr hohe Register, abgedämpft angeschlagene Bässe, schwebende Flageolets – das sind gitarrenspezifische Klänge, und Mangold setzt sie farbig und kontrastreich um.

Während Mangold in der ersten Hälfte des Konzerts eine moderne Konzertgitarre spielte, stellte er in einer Komposition des Romantikers Caspar Joseph Mertz eine damals gebräuchliche Gitarre vor. Sie ist kleiner und leichter gebaut, die Saitenspannung niedriger. Mangolds Replik ist die exakte Kopie eines Instrumentes von Johann Anton Stauffer, welches auch der Komponist gespielt hat. Man hörte im Vergleich zur modernen Gitarre einen leiseren, etwas nasaleren und feineren Klang. Die Bässe sind sehr viel schlanker als bei heutigen Gitarren, die Dynamik ist aufgrund der leichteren Besaitung geringer. „Le Romantique“ hieß das Stück, und hier stellte Mangold die träumerische Melodie in den Vordergrund, während im Hintergrund ein dezentes gleichmäßiges Tremolo begleitete – spieltechnisch eine äußerst anspruchsvolle Sache, bei Mangold ein Schmankerl für Kenner.

In vier Stücken von Roberto Calvo, einem Zeitgenossen, ließ Mangold impressionistische Farben anklingen. Das „Canción Chiquita“ klang ruhig, und der Interpret ließ sich Raum zur Entfaltung der Stimmung. Im letzten Stück, dem „Encuentro“, ließ Mangold seine Virtuosität aufscheinen. Die ist ihm offenbar so selbstverständlich, dass er sie in seinen Konzerten nicht zur Schau stellen muss. Stattdessen steht bei ihm die farbige, emotional ansprechende Interpretation im Zentrum, die in der

intimen Atmosphäre der Kapelle sehr intensiv zu spüren war.

1966 geboren, studierte Mangold an der Musikhochschule Würzburg und schloss mit Auszeichnung ab. Während er sich zunächst der zeitgenössischen Musik und der neueren spanischen und lateinamerikanischen Gitarrenmusik widmete, erweiterte er in jüngerer Zeit sein Repertoire in Richtung Klassik und Barock. Er lebt in Leimen.